

Master MLS  
Universität zu Lübeck

## Erfahrungsbericht – Yale University, School of Medicine

### Vorbereitung:

Für mich stand von Anfang an fest, dass ich eines der beiden Blockpraktika gerne im englischsprachigen Ausland, vorzugsweise der USA, absolvieren wollte.

Zu Beginn habe ich mir die laut Ranking 5 besten Universitäten der USA herausgesucht und mir die Homepage dieser Universitäten ganz genau angeschaut. Da ich im Master Neurowissenschaften vertiefe, war schnell klar, dass mein Praktikum im Bereich der Neurowissenschaften sein soll. Dementsprechend habe ich mir die einzelnen Departments der Universitäten angeschaut und mir aus jeder Universität das Labor herausgesucht, das mich am meisten angesprochen und interessiert hat. Dann habe ich die E-Mailadressen der jeweiligen Laborleiter zusammengesucht und jedem eine auf den Forschungsbereich angepasste Bewerbung geschrieben. Die Bewerbung bestand aus einem Anschreiben, Lebenslauf und den relevanten Zeugnissen. Dabei sollte man darauf achten, dass in Amerika andere Anforderungen an die Unterlagen gestellt werden.

Bereits am nächsten Tag hatte ich eine Antwort der Yale University im Department of Neurology/Genetics mit der bitte um ein skype-Interview. Keine 3 Tage später war ein Termin gefunden. Da es ein Video-Interview war, habe ich darauf geachtet, ordentlich auszusehen und einen neutralen Hintergrund gewählt, auch wenn dafür die Möbel im Wohnzimmer verschoben werden mussten. Nach einer halben Stunde Gespräch war alles klar und ich hatte eine Zusage aus Yale für ein 12-woechiges Praktikum.

Der organisatorische Teil der danach folgte stellte sich als weitaus schwieriger und langwieriger heraus. Es mussten Unterlagen angefordert werden, Liquiditätsprüfungen durchgeführt, Visum beantragt, Fotos beim Fotografen geschossen, eine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen werden und zu guter Letzt auch noch eine Reise in die amerikanische Botschaft nach Berlin unternommen werden, um das Visum zu beantragen. Aber nach 2 Monaten konnte auch dieser Prozess abgeschlossen werden. Es empfiehlt sich hier also, genug Zeit einzuplanen. Mein Praktikum hat am 1. Dezember angefangen und ich habe genau ein Jahr vorher im Dezember angefangen die Bewerbungen zu schreiben. Zu Beginn des neuen Jahres hatte ich dann bereits den Praktikumsplatz fest zugesagt.

### Unterkunft:

Für Empfehlungen bei der Unterkunftswahl habe ich meinen zukünftigen Chef angeschrieben. Dieser hat mich auf verschiedene Webseiten verwiesen, unter anderem craigslist.com. Dort werden alle erdenklichen Sachen angeboten, unter anderem auch Wohnungen. Nachdem die geeigneten Stadtteile abgeklärt waren,

habe ich mich auf die Suche begeben und ziemlich schnell eine geeignete Wohnung gefunden. Ein Postdoc im Bereich Physiologie hat dort einen Mitbewohner ab Dezember gesucht und auch gerne kurze Mietdauern akzeptiert. Direkt angeschrieben und eine Zusage bekommen. Das Problem der Unterkunft war also gelöst und stellte sich schnell als die richtige Wahl heraus, da er bereits vor meiner Ankunft einige Dinge für mich besorgt hat, wie zum Beispiel Bettwäsche und Handtücher, und ich diese somit nicht in meinem sowieso begrenzten Freigeäck mitnehmen musste. Auch die Regelung der Mietzahlung und der Bestätigung war sehr einfach zu regeln. Im Endeffekt habe ich ihm die erste Miete direkt bei meiner Ankunft in bar gegeben. Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich die absolut richtige Wahl getroffen habe, wir hatten eine tolle, freundschaftliche Zeit zusammen und er hat mich bereits für den Sommer eingeladen, ihn in New Haven besuchen zu kommen, da es dann erst richtig schön dort sei.

### Praktikum:

Das Praktikum war sehr interessant. Mit Zusage von Yale hatte ich die Möglichkeit, für 3,5 Monate an einer der besten Universitäten der Welt zu lernen und zu arbeiten. Man merkt hier einfach, dass viel Wert auf die akademische Karriere gelegt wird und die Wissenschaftler sehr hart arbeiten, und sich dabei nicht nur auf Grund der Tatsache profilieren, dass sie an der Yale University arbeiten. Ich habe in einem kleinen Labor gearbeitet. Wir waren hier 4 Postdocs, wovon einer aber in Boston am Broad Institute gearbeitet hat und nur zu den Lab-Meetings nach New Haven gekommen ist, einen wissenschaftlichen Assistenten und mich. Ich habe Molecular Life Science in Deutschland studiert und eigentlich jedes Praktikum bisher im Labor gemacht. Aus diesem Grund wollte ich etwas anderes kennenlernen und habe mir daher, eine Computational Arbeitsgruppe gesucht. Das heißt, ich habe eigentlich den ganzen Tag am Computer gesessen und meine Arbeit mit verschiedenen Programmen durchgeführt. Ich war im Bereich der Neurologie und Genetik beschäftigt und meine Aufgabe war es, die genetische Ursache für eine neurologische Erkrankung bei Kindern zu erforschen. Dafür habe ich die Daten der Exon-Sequenzierung verschiedener Familien mit jeweils einem kranken Kind bekommen und diese Daten dann weiter bearbeitet. Dazu musste zuerst eine Qualitätskontrolle durchgeführt werden, im Anschluss konnte man durch verschiedene Programme und Programmierungen nach de novo Mutationen suchen oder nach Homozygoten Regionen auf dem Genom oder ähnliches. Die Arbeit war mein eigenes Projekt, bei Fragen zu den Programmen konnte ich aber immer meine Kollegen fragen. Es wurde aber schon darauf Wert gelegt, dass ich es zuerst alleine versuche und mir das Programm erarbeite. Jedes Programm hat ein Tutorial, welches ich zuerst jeweils zuerst bearbeitet habe. Dadurch haben sich die meisten Fragen geklärt. Desweiteren war es auch meine Aufgabe, die weiteren Schritte zu planen oder eine mir gestellte Aufgabenstellung zu lösen, bei der ich selber herausfinden musste, mit welchem Programm dies am besten geschieht. Das war am Anfang relativ schwer, hat mir im Nachhinein aber sehr geholfen und man merkt auch, dass man es kann. Es ist zwar einfacher, wenn einem jemand vorsagt, was man machen soll, auf diese Art habe ich aber deutlich mehr gelernt, auch, mir selber zu

vertrauen und mir die Sachen zuzutrauen. Die Arbeitszeiten waren relativ flexibel, man musste nur seine Arbeit schaffen. Die meisten kamen morgens erst zwischen 9 und 10 Uhr, blieben dafür aber abends auch mal bis 21-22 Uhr. Ein weiterer Vorteil war natürlich, da die meiste Arbeit am Computer stattfand, konnte man auch früher nach Hause gehen und den Rest der Arbeit von zu Hause erledigen. Mein Chef war immer nur von montags bis mittwochs in New Haven, den Rest der Woche hat er in Boston verbracht, wo er auch wohnt, da sich unser Labor auf Yale und das Broad Institute (MIT und Harvard) aufteilt. Über E-Mail stand er aber ständig mit einem in Kontakt. Zumeist gab es aber auch einmal die Woche ein one-on-one, das heißt, er hat sich mit einem alleine zusammengesetzt und die Arbeit für die nächste Woche besprochen. Jeden Dienstag gab es des Weiteren ein Lab-Meeting bei dem entweder zwei Mitarbeiter ein Problem-based Talk gehalten haben, das heißt, die Probleme, die während ihrer Arbeit aufgetaucht sind, mit dem Rest der Kollegen besprochen wurden und gemeinsam nach Lösungen gesucht wurde, oder einer hat einen narrative Talk gehalten, und dabei über die Ergebnisse und Fortschritte seiner Arbeit erzählt hat. Einmal im Monat gab es zusätzlich ein Journal Club, bei dem einer der Moderator war und für jeden aus dem Labor einen Artikel herausgesucht hat, der sich auf sein Themengebiet bezieht. Beim Journal Club hat jeder sein zugeordnetes Paper in 5 Minuten kurz zusammengefasst und dann wurde für 5 Minuten diskutiert, in wie weit man die Ergebnisse auf die eigene Laborarbeit anwenden kann.

#### Alltag und Freizeit:

Wie bereits gesagt, hatte ich großes Glück mit meinem Mitbewohner, der mich direkt am ersten Abend mit zum bowlen mit seinen Freunden genommen hat und auch sonst sehr darauf bedacht war, mich bei allem zu integrieren. Somit habe ich durch ihn direkt die ersten Anschlüsse knüpfen können. Durch den Besuch einiger privaten Feiern hat sich der Freundeskreis schnell ausgebaut und man hatte immer was zu tun. Es gab hier auch einen relativ festen Wochenplan. Montags war immer Billiard spielen, mittwochs ging es zum Karaoke in eine Bar und freitags meist ein Mix aus beidem in einer Yale-Bar für graduated students. An den Wochenenden gestaltete sich die Freizeit ganz unterschiedlich. Wir waren viel Schlittschuhlaufen, in New York, sind in kleinere umliegende Städte gefahren oder auch mal ein Wochenende nach Vermont zum Skifahren, nach Boston oder Washington DC. Insgesamt hatte ich hier eine sehr schöne und abwechslungsreiche Zeit, in der ich viele nette Leute kennengelernt habe, mit denen ich hoffentlich auch noch nach meinem Aufenthalt in Kontakt bleiben werde. Für den Sommer haben wir schon ausgemacht, dass ich hier alle nochmal besuchen komme und wir ein bisschen Zeit zusammen verbringen wollen.

#### Fazit:

Das Praktikum im Ausland war für mich genau die richtige Entscheidung. Ich habe gelernt, auf andere Leute zuzugehen, auch wenn diese nur Englisch sprechen und auch keine Scheu mehr davor, einfach auf Englisch loszureden. Die

Auslandserfahrung hat zudem meinen Horizont erweitert und mich eine andere Kultur kennenlernen lassen.

Auch in Bezug auf die praktische Arbeit hier habe ich viel lernen koennen. Ich habe ein Praktikum in einem Bereich gemacht, der mir vorher kaum bekannt war, und doch feststellen koennen, dass ich es schaffen kann. Die Beziehungen zu den Kollegen und zum Chef sind sehr locker und unkompliziert und der Chef hat uns auch das ein oder andere mal alle zum essen eingeladen, auch bei ihm zu Hause.

Es war natürlich eine Umstellung, vom Studentenleben auf ein geregeltes Arbeitsleben umzustellen, aber es hat mir Spass gemacht. Ich moechte die Zeit auf keinen Fall missen und wurde allen empfehlen, ein Praktikum im Ausland zu machen, wenn man die Moeglichkeit dazu bekommt.

Es lässt einen selbst offener und selbstbewusster werden und ganz nebenbei auch noch eine andere Sprache erlernen. Besonders da Englisch die Sprache der Wissenschaft ist war es für mich die richtige Entscheidung, meinen wissenschaftlichen Wortschatz in dieser Sprache auszubauen und auch alle Vorträge in Englisch halten zu müssen.

Alles in allem eine wichtige und spannende Erfahrung.